

**Jon Krakauer**

---

**AUF DEN  
FELDERN  
DER EHRE**

**Die Tragödie des Soldaten Pat Tillman**

Aus dem Amerikanischen von Michael Bayer

Piper München Zürich

*Mehr über unsere Autoren und Bücher:  
www.piper.de*

Die Originalausgabe erscheint im September 2009 unter dem Titel  
»Where Men Win Glory« bei The Doubleday Broadway Publishing Group,  
einem Verlag von Random House Inc., New York.

*Von Jon Krakauer liegen im Piper Verlag vor:*

In die Wildnis  
In eisige Höhen  
Auf den Gipfeln der Welt  
Mord im Auftrag Gottes  
Auf den Feldern der Ehre

Bildnachweis

Foto S. 3: Blick auf den pakistanischen Artilleriestützpunkt »Gray Castle«  
von der afghanischen Seite der Grenze aus, ganz in der Nähe der Forward  
Operating Base Tillman. Mit freundlicher Genehmigung von Jon Krakauer

Karten: Matthew Ericson



**Mix**

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten  
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften  
www.fsc.org Zert.-Nr. GFA-COC-001262  
© 1996 Forest Stewardship Council

ISBN 978-3-492-05228-3

© 2009 by Jon Krakauer

© der deutschsprachigen Ausgabe:

Piper Verlag GmbH, München 2009

Satz: seitenweise, Tübingen

Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

## PROLOG

---

Falls David Uthlaut immer noch wütend war, als der Konvoi aus dem afghanischen Magara herausrollte, dann verbarg der junge Leutnant seine Gefühle gut vor den 44 Army-Rangern, die unter seinem Befehl standen. Tatsächlich hatte er gute Gründe, verärgert zu sein. In den letzten sechs Stunden musste sein Zug mitten im Taliban-Gebiet warten, während er mit dem Hauptquartier darübertritt, was mit dem zusammengebrochenen Humvee geschehen sollte. Wie zu erwarten saß Uthlaut schließlich am kürzeren Hebel. Er erhielt den Befehl, noch vor Einbruch der Nacht einige ziemlich problematische Aufgaben zu erledigen, obwohl er diese Frist nur dann einhalten konnte, wenn er sich und seinen Zug in eine brenzlige Lage brachte.

Man schrieb den 22. April 2004. Seit genau acht Tagen hatten Uthlaut und seine Männer das raue Hinterland der Khost-Provinz nach Aufständischen der Taliban durchkämmt. Die Ranger hatten im Schlamm geschlafen, waren von Wolkenbrüchen durchnässt worden und mit völlig unzureichenden Rationen steile Abhänge hinauf- und hinuntergeklettert. Einmal waren sie so hungrig gewesen, dass einer der Maschinengewehrschützen auf einer Müllhalde nach Essbarem gesucht hatte. Trotzdem hatten all diese Mühen die zur Elite der US-Army gehörende Sondereinsatztruppe nicht daran hindern können, ihre Mission zu erfüllen.

An diesem Morgen um 11 Uhr 30 hatte nun aber eines der elf Fahrzeuge des Zugs die Belastungen in dem unwirtlichen Gelände nicht länger ausgehalten und war in Magara endgültig liegen geblieben, einem ärmlichen Weiler, in dem bekanntermaßen die Taliban das Sagen hatten. Beide Spurstangen des Humvees waren abgerissen, sodass die Vorderräder unkontrollierbar in die entgegenge-

setzte Richtung zeigten. Nachdem der Zugmechaniker festgestellt hatte, dass der Schaden unmöglich im Feld zu reparieren war, forderte Uthlaut per Funk im Regimentshauptquartier einen Hubschrauber an, der das havarierte Gefährt auf dem Luftweg mithilfe eines Lastengeschirrs zurück zum Stützpunkt befördern sollte. Für eine CH-47 Chinook, einen zweimotorigen Transporthubschrauber mit Tandem-Rotoren und einer Hochgeschwindigkeitsseilwinde, war das eine Routineoperation.

Tatsächlich hatten die Ranger früher an diesem Tag Army-Chinooks über das Gelände fliegen sehen. Jetzt aber teilte das Hauptquartier Uthlaut mit, dass wenigstens 96 Stunden lang kein Hubschrauber zur Verfügung stehe, um den fahrtuntüchtigen Humvee abzuholen.

Ein Mitglied seines Zugs schlug dem Leutnant vor, das 12,7-mm-M2-Maschinengewehr im Geschützturm des Humvees abzumontieren, seine Funkausrüstung auszubauen und danach das verdammte Ding mit Plastiksprengstoff in die Luft zu jagen, damit es den Taliban nicht in die Hände fallen konnte. Das ausgebrannte Wrack könne man dann ja zurücklassen, ohne ein schlechtes Gewissen haben zu müssen. Uthlaut wusste jedoch von einem früheren Einsatz in Afghanistan her, dass es streng verboten war, selbst ein völlig fahrtuntüchtiges Fahrzeug ohne Erlaubnis des Kommandeurs des 75. Ranger-Regiments zu zerstören.

Da sich der fragliche Oberst aber gegenwärtig auf der anderen Seite des Planeten, in Fort Benning, Georgia, aufhielt, war eine solche Genehmigung auf absehbare Zeit nicht zu erwarten, wenn sie denn je erteilt werden sollte. Man würde also eine andere Lösung für dieses Problem finden müssen.

Um 16 Uhr meldete sich das Hauptquartier und befahl Uthlaut, seinen Zug in zwei »Marscheinheiten« aufzuteilen. Die eine Hälfte des Zugs sollte sofort damit beginnen, den beschädigten Humvee in Richtung der einzigen geteerten Straße der ganzen Provinz Khost zu schleppen, die auf der anderen Seite eines hohen Bergmassivs lag. Gleichzeitig sollte die andere Hälfte bis zu einem Dorf namens Mana vorrücken, das in der entgegengesetzten Richtung sechs straßenlose Kilometer von Magara entfernt lag. Dort sollten sie den

eigentlichen Auftrag dieses Tages zu Ende führen und jedes Gebäude in dieser Siedlung nach feindlichen Waffenverstecken absuchen. Seine Vorgesetzten machten Uthlaut darüber hinaus klar, dass »uns dieses Fahrzeugproblem besser nicht noch länger aufhalten sollte«. Der Zugführer wurde ausdrücklich ermahnt, nicht noch mehr Zeit zu verlieren und vor Anbruch der Nacht in Mana »Stellung zu beziehen«.

Die Provinz Khost war Heimat und Operationsgebiet von Dschaluddin Hakkani, einem klein gewachsenen, dünnen Mann mit fensterglasdicker Brille und einem Bart wie schwarze Stahlwolle, der ihm bis zum Bauchnabel herabhing. Trotz seiner unscheinbaren körperlichen Erscheinung war er in ganz Afghanistan für seine Tapferkeit und sein militärisches Geschick legendär. Als Kommandeur der Taliban-Truppen in einem Großteil der östlichen Regionen des Landes war Hakkani einer der wichtigsten Verbündeten Osama bin Ladens. Die feindlichen Kämpfer, die die Ranger jagten, waren Teil des sogenannten Hakkani-Netzwerks, eines losen Zusammenschlusses von Taliban-Milizen und aufständischen Stammeskämpfern. Mana war das letzte Dorf in diesem Gebiet, das die Ranger nach solchen Hakkani-Kämpfern absuchen sollten. Nicht zuletzt deshalb bestand das Hauptquartier eisern darauf, dass sie dies möglichst rasch erledigten, da nur dadurch der Zeitplan eingehalten werden konnte, den Schreibtischoffiziere in einem weit entfernten Stützpunkt bereits vor Wochen aufgestellt hatten.

Uthlaut und seine Männer waren genauso begierig wie das Hauptquartier, ihre Aufgabe in Mana so schnell wie möglich zu beenden, da sie sofort danach in die »vorgeschobene Operationsbasis Salerno« zurückkehren würden. Dort konnten sie endlich wieder duschen und den Gestank und Schmutz des Einsatzes abwaschen, ihre beschädigten Fahrzeuge reparieren, ihre Waffen neu einschießen und eine oder zwei Nächte auf bequemen Feldbetten verbringen, bevor sie wieder ins Feld hinausmussten. Allerdings waren die Ranger nicht gerade scharf darauf, vermeidbare Risiken einzugehen, nur um einen willkürlichen bürokratischen Zeitplan einzuhalten, den sich irgendwelche Bürohengste ausgedacht hatten, die sich kaum einmal aus der Sicherheit dieser »Forward Operating Basis (FOB)« hinauswagten und deshalb im amerikanischen Army-Slang

als »Fobbits« bezeichnet wurden. Aus der Sicht der »Frontschweine« hatten diese Leute nicht die geringste Ahnung, was es bedeutete, in diesem unbarmherzigen Land einen echten Krieg führen zu müssen.

Uthlaut schickte eine ganze Reihe von E-Mails los, in denen er respektvoll, aber bestimmt gegen die ihm erteilten Befehle Einwände erhob. So gab der vierundzwanzigjährige Zugführer unter anderem zu bedenken, dass das gebirgige Gelände eine Verständigung zwischen den beiden Abteilungen sehr erschweren würde. Außerdem war es seiner Ansicht nach »nicht sicher«, mit nur der Hälfte seines Zugs nach Mana aufzubrechen.

Tatsächlich war Uthlaut einer der angesehensten jungen Offiziere der US-Army. Sein Studium in West Point hatte er als Jahrgangsbester und als »First Captain« des gesamten Kadettenkorps abgeschlossen, die höchste Ehre, die diese Militärhochschule einem ihrer Studenten zu verleihen pflegte. Als George W. Bush im Jahre 2001 als Präsident vereidigt wurde, durfte Uthlaut das Kontingent der US-Army anführen, das an der Ehrenparade auf der Pennsylvania Avenue teilnahm. Nach seinem West-Point-Abschluss wurde er Zugführer im 2. Ranger-Bataillon. Dort errang er sehr bald die Anerkennung der ihm untergebenen Unteroffiziere und Mannschaften. Er war ein äußerst disziplinierter Soldat, der nur in wenigen, dafür aber wohlbegründeten Fällen Befehle infrage stellte. Aber in diesem Fall wurde sein Wunsch, die Anweisung zur Aufteilung seines Zugs noch einmal zu überdenken, vom Hauptquartier kurz und brüsk zurückgewiesen: »Vorschlag der Überprüfung abgelehnt.«

»Niemand, der damals in Magara war, hielt die Aufspaltung des Zugs für eine gute Idee«, erinnerte sich Specialist Jude Lane, der als Uthlauts Funker die ganze Debatte zwischen diesem und der Befehlsstelle mitverfolgen konnte. »Der Zugführer wollte das nicht. Aber in der Army befolgt man Befehle. Wenn dir ein Vorgesetzter einen Befehl erteilt, dann führst du ihn aus. Also teilte Uthlaut seinen Zug.«

Als er damit fertig war, blieb bis Sonnenuntergang nur noch eine Stunde. Er übernahm das Kommando der »Ersten Marscheinheit«,

die sich nach Mana begeben sollte. Sie bestand aus zwei Humvees und vier Toyota-Pickups, die insgesamt 20 Ranger und sieben afghanische Milizsoldaten beförderten. Um genau 18 Uhr verließ er in seinem Führungshumvee Magara. Da es keine Straße gab, fuhr Uthlauts Konvoi ein trocken gefallenes Flussbett hinunter. Die »Zweite Marscheinheit« folgte unmittelbar dahinter. Nach einigen Minuten erreichten sie eine Gabelung des Wadis. Uthlauts Konvoi wandte sich nach links, um das Tal hinunterzufahren. Die Zweite Marscheinheit bog nach rechts ab, um ihren Weg talaufwärts fortzusetzen.

Ein britischer Soldat namens Francis Leeson, der in derselben Region in den späten Vierzigerjahren an der Bekämpfung eines erbitterten Stammesaufstandes teilgenommen hatte, beschrieb in einem Buch die Gegend als »schwer zugängliches und leicht zu verteidigendes Grenzgebirge. Zwar sind die einzelnen Berge nicht sehr hoch, aber es gibt kaum Zugänge oder Durchlässe, die von Panzern oder der Kavallerie benutzt werden könnten. Tatsächlich handelt es sich mit seinen steilen Abhängen und engen, kurvigen Tälern um ein Gebiet, das für die moderne Kriegsführung denkbar ungeeignet ist.« Sechs Jahrzehnte danach war Leasons Beschreibung der Landschaft, in der jetzt Uthlauts Ranger operierten, immer noch gültig.

Einen knappen Kilometer westlich der Stelle, an der sich die beiden Konvois getrennt hatten, erreichte die Erste Marscheinheit den Eingang eines spektakulär engen Canyons. Es war 18 Uhr 10. Die tiefer gelegenen Hänge der Schlucht lagen bereits im Schatten. Die Nachmittagshitze wich allmählich der Kühle des beginnenden Abends, sodass sich die Ranger unter ihren kugelsicheren Westen Goretex-Jacken anzogen. Die Luft roch nach Salbei, Staub und dem Holzrauch, der von den Küchenfeuern eines nahe gelegenen Dorfes stammte.

Vor ihnen schlängelte sich der Weg durch einen tiefen, gekrümmten Geländeeinschnitt, eine Klamm, die der Fluss in das Felsgestein der umgebenden Berge gegraben hatte. An manchen Stellen war links und rechts der Humvees nur noch 30 bis 60 Zentimeter Platz. Über ihnen traten die steilen Kalksteinwände der Schlucht so weit zusammen, dass der Himmel nur noch ein schmaler, blauer Streifen war. Die Soldaten mussten sich regelrecht den Hals verrenken,

wenn sie den oberen Rand der Schlucht sehen wollten. Dort oben auf der Höhe, weit über den Schatten des Talgrunds, waren die sonst so kahlen Hänge mit anmutigen Chilgoza-Kiefern bewachsen, deren silbrige Rinde und grünliche Nadeln im Licht der Abendsonne schimmerten.

Die Großartigkeit der Szenerie blieb den Männern nicht verborgen, als ihre Fahrzeuge sich über ganze Lagen von Kies und festere Kalksteinbänke vorankämpften. Seit ihrer Ankunft in Khost hatten sie nichts Vergleichbares gesehen. Es war ein geologisches Wunder, wie man es auch im Zion-Nationalpark in Utah oder den Mogollon-Bergen im nördlichen Arizona finden konnte. Ein Soldat meinte, dass es »ein großartiger Ort zum Klettern« wäre. Aber die meisten Ranger interessierten sich weniger für die Schönheiten der Natur als für die unnatürlichen Gefahren, die irgendwo über ihnen lauern könnten.

Im vierten Fahrzeug des Konvois, einem Toyota-Hilux-Pickup, wandte sich Specialist Russell Baer an Sergeant Bradley Shepherd, der am Steuer des Geländewagens saß: »Das sieht hier aus wie in einem der Filme, die sie uns vor unserer Abkommandierung hierher gezeigt haben. In den Achtzigern haben die Afghanen die Russen an Orten wie diesen überfallen. Sie haben sie in solchen Schluchten von oben her abgeschlachtet. So haben sie dann auch den Krieg gewonnen.« Shepherd dachte kurz über die nahe liegenden Folgerungen aus dieser Bemerkung nach, nickte stumm und zog dann mit der einen Hand seine Kamera heraus, um durch die schmutzige Windschutzscheibe hindurch ihre Fahrt zu dokumentieren, während er mit der anderen weiter den Pickup steuerte.

In den nächsten 20 Minuten kroch der Konvoi durch diese Klaustraphobie erregende Schlucht. In dem schwierigen Terrain kam er nur quälend langsam voran. Manchmal wurde die Durchfahrt so schmal, dass die Stoßstangen der Humvees auf beiden Seiten an den Canyonwänden entlangschrammten. Die Ranger waren im höchsten Maße angespannt und nervös, da sie ständig damit rechnen mussten, von oben angegriffen zu werden. Private Bryan O'Neal, ein Gewehrschütze, erinnerte sich später: »Die Schlucht war sehr uneben und schwer befahrbar. Überall lagen große Felsbrocken herum, und die Wände waren auf beiden Seiten wenigstens 30 Meter



hoch. Ich musste mich auf das Fahrzeug legen, um unsere Durchfahrt sichern zu können.« Die Abhänge waren also dermaßen steil, dass sich O'Neal auf dem Führungshumvee flach auf den Rücken legen musste, um die Ränder der Schlucht mit dem Zielfernrohr seines M4-Sturmgewehrs\* nach Taliban absuchen zu können.

Nach 20 Minuten durchfuhr Uthlauts Humvee das westliche Ende des Engpasses. Das Tal öffnete sich und der Boden der Schlucht wurde zu einem etwa 30 Meter breiten, relativ flachen, gegenwärtig trockenen Kieskanal. Auf beiden Seiten des Wadi wuchsen auf angelegten Terrassen Getreide und Mohn. Über den Opiumfeldern standen verstreut auf den graubraunen Höhen direkt vor dem Eingang der Klamm acht oder neun Lehmhäuser. Kleine Paschtunenjungen in zerschlissenen Kleidern rannten winkend und lachend dem Konvoi entgegen. Die Gefahr eines Angriffs aus dem Hinterhalt schien vorüber.

Einen Moment später hörte man aus dem Engpass hinter ihnen den Widerhall lauter Explosionen. »Ich schaute in die Richtung, aus der wir gerade gekommen waren«, erinnerte sich Baer später, »und plötzlich sah es aus wie im Film *Krieg der Sterne*. Rote Leuchtspurgeschosse flogen aus der Schlucht heraus und erleuchteten den Himmel.« Leuchtspurgeschosse sind spezielle Projektilen mit einem pyrotechnischen Satz, der beim Verlassen des Laufs der Waffe entzündet wird, wodurch die Flugbahn der Geschosse als hellroter Streifen sichtbar gemacht wird. Dies erleichtert es dem Schützen, das anvisierte Ziel tatsächlich zu treffen. Jede fünfte Patrone in den Maschinengewehrurten, die die amerikanischen Truppen in Afghanistan verwendeten, war eine Leuchtspurpatrone. Dagegen benutzten die Taliban in dieser Gegend keine Leuchtspurmuniten. Baer wusste deswegen sofort, dass die roten Streifen, die durch die Schatten der Schlucht blitzten, von amerikanischen Soldaten stammten, die das Feuer eines feindlichen Hinterhalts erwiderten. »Ich begriff, dass es unsere Jungs waren, die dort beschossen wurden. Es war die andere Hälfte des Zugs.«

\* Der M4-Karabiner ist eine leichtere, kompaktere Version des aus dem Vietnamkrieg bekannten M16-Gewehrs.

Eigentlich sollte diese Zweite Marscheinheit inzwischen bereits viele Kilometer entfernt sein und den fahruntüchtigen Humvee in die entgegengesetzte Richtung schleppen. Uthlaut und seine Männer hatten keine Ahnung, warum sie plötzlich umgekehrt und ihnen gefolgt sein könnten, aber offensichtlich hatten sie genau das getan. Und jetzt waren sie etwa einen knappen Kilometer entfernt in etwas verwickelt, das wie ein heftiges Feuergefecht klang und aussah.

Die Erste Marscheinheit blieb sofort stehen, und die Soldaten sprangen aus ihren Pickups und Humvees heraus. Der Ranger, der in dieser Marscheinheit nach Uthlaut den höchsten Rang bekleidete, war ein besonnener Staff Sergeant namens Matthew Weeks, dem man im Jahr zuvor für sein tapferes Verhalten während eines Kampfeinsatzes im Irak den Bronze Star verliehen hatte. Er befahl einem halben Dutzend Soldaten, bei den Fahrzeugen zu bleiben, und wies dann den Großteil der Übrigen an, mit ihm den Nordhang der Schlucht zu den Lehmbauten hinaufzusteigen, unter denen sie gerade vorbeigefahren waren. Weeks teilte Uthlaut mit: »Ich werde versuchen, am Dorf vorbei vorzustößen und an eine Stelle zu gelangen, von der aus ich die Abzugsbewegung [der Zweiten Marscheinheit] aus der Überfallzone überwachen kann.« Er erklärte, dass er nicht weiter als bis zu einem Geländevorsprung oberhalb der Siedlung vorrücken werde.

Ein Ranger-Zug besteht normalerweise aus drei Gruppen (*squads*), von denen jede aus zwei Feuertrupps (*fire teams*) von sechs Mann oder weniger besteht. Als Uthlaut seinen Zug in Magara in aller Eile aufteilen musste, hatte er die von Weeks angeführte Dritte Gruppe der Ersten Marscheinheit und den Großteil der Ersten und Zweiten Gruppe der Zweiten Marscheinheit zugeteilt. Da die beiden Konvois allerdings ungefähr gleich groß sein sollten, hatte Uthlaut zwei Mann von der Ersten Gruppe abgezogen und der Ersten Marscheinheit unterstellt. Diese beiden Soldaten waren Private O'Neal, ein babygesichtiger Achtzehnjähriger, der das jüngste und grünste Mitglied der gesamten Einheit war, und Specialist Patrick Tillman, der Führer von O'Neals Feuertrupp.

Der siebenundzwanzigjährige Tillman war zweifellos der berühmteste amerikanische Mannschaftsdienstgrad in Afghanistan,

da er früher in der National Football League als »Strong Safety«, eine wichtige Verteidigerposition, gespielt hatte. Als das World Trade Center am 11. September 2001 zusammenstürzte, war er noch einer der Stars der Arizona Cardinals gewesen, der vor allem dafür berühmt war, den Rückraum seiner Mannschaft eisern gegen die gegnerischen Angreifer zu verteidigen. Andererseits stammte Tillman aus einer Familie mit alter Militärtradition, die über mehrere Generationen Soldaten der US-Army gestellt hatte. Nicht zuletzt deshalb glaubte er, als diensttauglicher Amerikaner die moralische Verpflichtung zu haben, seinem Land in Kriegszeiten zu dienen. Er hielt es für falsch, von dieser Bürgerpflicht nur deswegen befreit zu sein, weil er ein berühmter Footballprofi war. Und so stieg er nach der NFL-Saison von 2001 aus seinem 3,6-Millionen-Dollar-Vertrag aus und entschloss sich freiwillig, die nächsten drei Jahre seines Lebens als einfacher Infanterist in der US-Army zu verbringen. Sein 14 Monate jüngerer Bruder Kevin verpflichtete sich gleichzeitig und war nun ebenfalls ein Mitglied von Uthlauts Zug.

Bei der Aufteilung in Magara war Kevin der Zweiten Marscheinheit zugewiesen worden. Pat hörte jetzt die explodierenden Mörsergranaten und das Pop-pop-pop-pop der Sturmgewehre, und ihm wurde klar, dass sein kleiner Bruder irgendwo da hinten in der Schlucht unter heftigem Beschuss stand. Als Sergeant Weeks die Ranger anwies, den Abhang hinaufzusteigen, preschte Tillman sofort los. »Pat war wie ein Güterzug«, berichtete Private Josey Boatright, der sich noch gut daran erinnern kann, wie Tillman an ihm vorbeistürmte. »Wusch. Wie ein Pitbull, der an seiner Leine zieht. Er rannte nach oben und schrie: ›O’Neal! Hierher zu mir! O’Neal! Bleib an meiner Seite!‹«

Laut O’Neal rief er ihm zu: »›Los, wir helfen unseren Jungs!‹, und setzte sich dann in Bewegung. Wo immer er danach hinging, folgte ich ihm.«

Der Weg zum Dorf führte eine steile Geländerinne hinauf, deren unterer Einstieg bereits auf 1800 Meter Meereshöhe lag. Zählte man das Gewicht der Waffen, der kugelsicheren Weste, des Nachtsichtgeräts, der CamelBack-Trinkrucksäcke, der Granaten und der Extramunition zusammen, musste jeder Ranger etwa 30 Kilogramm

schleppen. Derart belastet, schnappte jeder bereits Sekunden, nachdem er sein Fahrzeug verlassen hatte, nach Luft. Aber der Lärm des Feuergefechts, der sich jede Minute deutlich näherte, spornte die Ranger an, trotz der stechenden Seitenschmerzen so schnell wie möglich den Berg hinaufzuhasten. Als sie das Dorf erreichten, führten sie nur eine »Schnellsicherung« durch, ohne die einzelnen Gebäude zu durchsuchen, und eilten danach weiter zum Rand eines Felsvorsprungs, der sich direkt über der Siedlung erhob.

Tillman erreichte diese Geländenase als Erster, auf der es weder Bäume noch andere Deckung gab. Nachdem er einige Sekunden das umliegende Gelände beobachtet hatte, stieg er vollends den Kamm empor und huschte dann in Begleitung von O'Neal und einem siebenundzwanzigjährigen afghanischen Soldaten namens Sayed Farhad auf der anderen Seite ein Stück den Abhang hinunter, bis er eine Reihe von niedrigen Felsbrocken erreichte. Zwar boten diese kaum Schutz vor feindlichem Feuer, aber man hatte von dort aus eine gute Sicht auf den Eingang der Schlucht, aus der jeden Augenblick die Zweite Marscheinheit auftauchen musste, wie Tillman erwartete.

Tatsächlich preschten einige Minuten später zwei Fahrzeuge aus der Schlucht, um dann 80 Meter unterhalb der Felsbrocken abrupt anzuhalten. Einige Ranger kletterten aus dem Humvee und schauten zu Tillman und O'Neal hinauf, die ihren Kameraden zuwinkten, um ihnen mitzuteilen, dass sie ihnen von dort oben Deckung geben konnten. Anscheinend war die Zweite Marscheinheit dem Hinterhalt entkommen. Die Lage schien bereinigt. Da begannen plötzlich Hunderte von Geschossen, um Tillman, O'Neal und Farhad herum einzuschlagen.

Seit der *Homo sapiens* sich zum ersten Mal zu Stämmen zusammenschloss, gehört der Krieg zur Natur des Menschen. Kriegführende Gesellschaften stellen ihre Feldzüge und Schlachten notwendigerweise als legitime und gerechtfertigte Unternehmen dar. Ihre gefallenen Krieger werden zu Helden, die das letzte und höchste Opfer für eine edle Sache erbracht haben. Dagegen widerspricht der Tod durch den Beschuss der eigenen Leute, das sogenannte Friendly Fire, dieser mythischen Urerzählung, obwohl er zu einem unaus-

weichlichen Bestandteil der bewaffneten Konflikte der Moderne geworden ist. Ein solcher Tod bringt den gesamten heroischen Firnis zum Verschwinden und zeigt, was tatsächlich darunterliegt. Er erinnert uns daran, dass selbst in den »gerechtesten« und »ehrenhaftesten« Kriegen Barbarei, sinnlose Gewalt und wahlloses Sterben an der Tagesordnung sind. Wenn Soldaten einen der ihren zufällig töten, ist es deswegen auch nicht weiter verwunderlich, dass sich die jeweilige militärische Führung nur überaus zögerlich mit dieser Wahrheit auseinandersetzen möchte. Man neigt dann dazu, die entsetzlichen Einzelheiten vor den Augen der Öffentlichkeit zu verbergen und so zu tun, als habe dieses unglückliche Ereignis niemals stattgefunden. So ist es schon immer gewesen, und so wird es wahrscheinlich auch immer bleiben. Bereits im 5. Jahrhundert vor Christus schrieb der große griechische Dramatiker Aischylos: »Im Krieg ist die Wahrheit das erste Opfer.«

Als Pat Tillman in Afghanistan getötet wurde, reagierte sein Ranger-Regiment mit einem wahren Wust von Verleugnungen und Verdrehungen der Wahrheit. Den von höchsten Regierungsebenen genehmigten Vertuschungsbemühungen folgte eine Reihe von halbherzigen und lückenhaften Untersuchungen. Dies alles hüllte diese Tragödie in eine Aura der Verwirrung und Scham, die sich mit dem Schmerz über Tillmans Tod vermischte.

In den Dokumenten mit mehreren Tausend Seiten, die von den militärischen Ermittlern gesammelt und verfasst wurden, findet sich auch die rätselhafte Zeugenaussage des Rangers, der nach allgemeiner Annahme die Geschosse abfeuerte, die Tillman töteten. In einer eidlichen Erklärung berichtete dieser Soldat, dass er aus seinem Maschinengewehr einen 10-Schuss-Feuerstoß auf den Hügel abgegeben habe, auf dem sich Tillman und O'Neal befanden. Dabei habe er durch das Zielfernrohr seiner Waffe »zwei Paar ausgestreckte Arme identifiziert«. »Ich sah diese Arme winken«, gab er an, »aber ich glaubte nicht, dass sie mir damit das Zeichen für eine Feueereinstellung zu geben versuchten.« Also betätigte er noch einmal den Abzug und feuerte einen weiteren 10-Schuss-Feuerstoß auf die beiden Männer ab. Wie soll man nun mit einer solch ungeheimten Aussage umgehen?

Aber dies sollte nicht die einzige Ungereimtheit bleiben. Im Juli

2007 veröffentlichte die Associated Press einen Artikel, in dem eine brisante Behauptung des Pathologen der US-Navy wiedergegeben wurde, der Tillman obduziert hatte. Dieser habe bezeugt, die forensischen Erkenntnisse zeigten, dass Tillman aus einer Entfernung von zehn Metern oder weniger drei Mal in den Kopf geschossen worden sei. Dieser Artikel führte im Internet und selbst in seriösen Zeitungen zu der Spekulation, er sei gezielt ermordet worden.

Viele weitere Einzelheiten über dieses tödliche Feuergefecht, die ihren Weg in die Öffentlichkeit fanden, waren ähnlich verwirrend. Dabei liegen vielleicht die wesentlichen Tatsachen von Tillmans Leben noch tiefer im Dunkeln als die Umstände seines Todes. Bevor er in die Army eintrat, war Tillman den echten Sportfans als untersetzter, effizienter Footballspieler bekannt, dessen virtuose Rückraumverteidigung große Anerkennung fand. Allerdings spielte er in seinen vier Jahren in der National Football League NFL nur für die Arizona Cardinals, eine mittelmäßige, in den überregionalen Medien weniger beachtete Mannschaft, die selten im nationalen Rampenlicht stand. Aus diesem Grund war sein Name außerhalb der Gemeinde der eingefleischten Footballfans nicht sehr bekannt.

Als Tillman die Cardinals verließ, um in die Army einzutreten, wurde er gegen seinen Willen über Nacht zu einer Ikone des Patriotismus, wie man sie nach den Ereignissen des 11. September von gewisser Seite dringend benötigte. Die Bush-Regierung versuchte, mit seinem Namen und Image für das zu werben, was sie den »Globalen Krieg gegen den Terror« getauft hatte. Tillman war diese Rolle total zuwider. Nach seiner Entscheidung, sich freiwillig zu melden, hörte er auf, mit Journalisten zu sprechen. Sein völliges Schweigen konnte allerdings nichts gegen die Faszination der Amerikaner für einen Footballstar ausrichten, der das Rampenlicht und die Reichtümer der NFL gegen das Rekrutentrainingslager und einen schlechten Haarschnitt eintauschte. Nach seinem Tod im Gefecht überschlug sich das öffentliche Interesse an Tillman dann endgültig. Die posthume Medienhysterie konnte allerdings kaum erhellen, wer er wirklich war, falls sich überhaupt jemand jemals dafür interessiert haben sollte. Das komplexe Mosaik seiner persönlichen Geschichte, das seine Existenz definierte, wurde vom Medienrummel völlig verdunkelt.

In Unkenntnis seiner Biografie fühlten sich viele Leute berechtigt, Tillman nach seinem Ableben alle möglichen Rollen zuzuweisen und ihn auf diese Weise zu vereinnahmen. Die meisten dieser Konstruktionen beruhten allerdings auf Gerüchten und reiner Erfindung. Die rechte Xanthippe Ann Coulter erklärte ihn etwa zu einem Musterbeispiel für alle republikanischen politischen Werte. Der linke politische Zeichner Ted Rall verunglimpfte ihn dagegen in einem aus vier Zeichnungen bestehenden Comicstrip als »Idioten«, der der Army beigetreten sei, »um Araber zu killen«.

Weder Coulter noch Rall hatten die leiseste Ahnung, was Pat Tillman wirklich antrieb. Außer seinen Angehörigen und engsten Freunde wussten das nur wenige Menschen.